

Freude an der Natur: Jagdboom im Norden

NATUR Das Jagdwesen befindet sich in Schleswig-Holstein wieder im Aufwind. Immer mehr Menschen versuchen sich am schwierigen „Grünen Abitur“ – der Jagdscheinprüfung. VON TOBIAS FLIGGE

FLENSBURG Das Grüne Abitur erfreut sich im Norden immer größerer Beliebtheit. Zwischen 2005 und 2013 stieg die Zahl der abgelegten Jagdprüfungen um 42 Prozent. Damit hatte Schleswig-Holstein im vergangenen Jahr 464 Waidfrauen und Waidmänner mehr (2005: 376). Dr. Klaus-Hinnerk Baasch, Präsident des Jagdverbandes Schleswig-Holstein erklärt sich den Anstieg mit einem zunehmenden Interesse gerade junger Menschen an Natur und Umwelt im eigenen Land. „Es geht ihnen aber auch um die nachhaltige und verantwortungsvolle Nutzung natürlicher Wildbestände“, so Baasch. Für Menschen, die die natürlichen Prozesse in Feld und Flur verstehen wollen, sei die fundierte Ausbildung und staatliche Prüfung am effektivsten.

Der Verband begrüßt das neue Interesse am Jagen und die Natur. „Das ist aktive Naturschutzarbeit im Land. Sie sichert eine nachhaltige Bewirtschaftung unserer Wildtierbestände und die Produktion von regionalem, gesundem Nahrungsmittel Wild“, sagt Baasch. Noch einen weiteren Trend beobachtet der Präsident des Jagdverbandes: „Ich habe den persönlichen Eindruck, dass in den letzten Jahren der Anteil weiblicher Prüflinge zu meiner Freude ständig steigt.“ Auch eine Verjüngungskur scheinen die Jäger in Schleswig-Holstein zu erleben. „Im Kreis Rendsburg-Eckernförde haben wir festgestellt, dass die Kursteilnehmer immer jünger werden. Zum Teil liegt dort das Alter der Kursteilnehmer bei 16 bis 18 Jahren“, so Baasch. Das zeigen auch die Eintritte in den Landesverband. So waren 43 Prozent der Jägerinnen und Jäger,

„Ich habe den Eindruck, dass in den letzten Jahren der Anteil weiblicher Prüflinge zu meiner Freude ständig steigt.“

Dr. Klaus-Hinnerk Baasch, Präsident des Jagdverbandes Schleswig-Holstein



Beim „Grünen Abitur“ lernen Anwärter nicht nur das Jagen sondern bekommen auch einen tiefen Einblick in die heimische Natur. DPA

die 2013 eingetreten sind, jünger als 30 Jahre.

Bundesweiter Trend Der in Schleswig-Holstein zu beobachtende Trend zur Jagd lässt sich auch bundesweit bestätigen: Seit der Wiedervereinigung stieg die Zahl deutscher Jagdscheinhaber um 13,5 Prozent auf 361557. Der Aufwärtstrend ist ungebrochen. Das geht aus der jüngsten Erhebung des Deutschen Jagdverbandes (DJV) hervor. Auffällig ist, dass der Anstieg zwischen 2005 und 2013 mit 3,8 Prozent deutlicher ausfällt, als in den Jahren davor. Eine Befragung des Verbandes unter den Anwertern für den Jagdschein bestätigt, dass mittlerweile der Frauenanteil in der Jägerschaft zu steigen scheint. Der Frauenanteil liegt laut Umfrage bei 20 Prozent, doppelt so viele wie derzeit in der Jägerschaft.

Prüfung ist nicht zu unterschätzen Doch nicht alle schaffen das Grüne Abitur. Im vergangenen Jahr scheiterten 69 Anwärter an der Prüfung. Und bis dahin ist es ein weiter Weg: 120 bis 180 Pflichtstunden zu Themen wie

Biologie, Jagdrecht, Wildbret-Hygiene, Schießwesen oder Naturschutz und Artenschutz müssen absolviert werden, entweder in Abend- oder Kompaktkursen. „Die Hürden haben wir dabei bewusst hoch gelegt, weil ein Jäger eine hohe Verantwortung zu tragen hat. Er darf Waffen besitzen und diese bei der Jagd einsetzen“, erklärt Dr. Klaus-Hinnerk Baasch. Auch den sicheren und treffgenauen Umgang mit der Büchse (Kugel) und der Flinte (Schrot) müssen die angehenden Jäger unter Beweis stellen. Mangelhafte Leistungen in der Schießprüfung können nicht durch gute Leistungen in den anderen Prüfungsteilen ausgeglichen werden. Zehn bis 20 Prozent

scheitern deshalb regelmäßig an der Jagdscheinprüfung.

Mehr Abschüsse? Laut Landesjagdverband kommt es durch eine höhere Zahl an Jägern nicht zwangsläufig zu mehr Abschüssen. Und tatsächlich weist das Landwirtschaftsministerium für Niederwildstrecken insgesamt 163 274 Abschüsse für 2012 aus – 25 776 Tiere weniger als noch 2005. Zum Niederwild gehören beispielsweise Hasen, Fasane oder Wildgänse. Anders verhält es sich jedoch mit dem Hochwild, welches stärker kontrolliert wird. So schießen Jäger seit 1960 kontinuierlich mehr Rotwild (2012: 1044 Tiere), Damwild (10901), Sikawild (290) und Schwarzwild (14 743).

GEGENBEWEGUNG

Viele Anträge auf Jagdverbote

In Schleswig-Holstein gab es zuletzt zahlreiche Anträge auf Jagdverbote. 20 Grundbesitzer wollen das neue Bundesjagdgesetz dafür nutzen. Vegetarier haben dabei die besten Karten. Das Gesetz ermöglicht es Grund-

eigentümern mit weniger als 75 Hektar Fläche, die Jagd aus ethischen Gründen zu verbieten. In allen Fällen gibt es Anhörun-gen. Von den 20 Anträgen stammen allein acht aus dem Kreis Ostholstein.



Mehr als nur „Vögel gucken“

JUBILÄUM Seit einem halben Jahrhundert dokumentiert die Ornithologische Arbeitsgemeinschaft für Schleswig-Holstein und Hamburg die Entwicklung der Vogelwelt im Norden. **VON SEBASTIAN CONRADT**

HUSUM Wenn Bernd Koop am Großen Plöner See unterwegs ist, geht er nicht spazieren – er läuft seine Zählstrecke ab. Ausgerüstet mit Feldstecher und Spektiv hat er die Enten, Gänse und Taucher auf dem größten Binnengewässer des Landes fest im Blick. Koop sammelt Daten über die Vogelwelt für die Ornitho-



logische Arbeitsgemeinschaft in Schleswig-Holstein und Hamburg (OAG). Schon seit seiner Jugend gehört er diesem Verein an, der jetzt sein 50-jähriges Bestehen feiert. „Es ist vor allem die wissenschaftliche Neugier, die mich antreibt“, erzählt Koop. Warum gehen Wasservögel auf bestimmte Seen und auf andere nicht? Wie verläuft der Vogelzug über Schleswig-Holstein, wo sich gleich mehrere Zugrouten kreuzen?

Warum verschwinden einige Vogelarten, andere kommen neu ins Land? Doch Bernd Koop kontrolliert nicht nur seine eigenen sogenannten Zählstrecken an verschiedenen Binnengewässern und der Ostseeküste. Als avifaunistischer Lei-

ter der OAG koordiniert er deren vielfältige Forschungsprogramme und motiviert die im ganzen Land aktiven Vereinsmitglieder. Denn die sind

allesamt ehrenamtlich unterwegs, Ornithologen aus Passion mit entsprechender beruflicher Ausbildung oder auch ohne. „Aber immer mit wissenschaftlichem Interesse und Anspruch“, betont der Biologe Koop. Deshalb seien Anleitung und fachlicher Austausch so wichtig. Mit Naturschutz-Aktionen wie etwa der „Stunde der Gartenvögel“ möchte er nicht in einen Topf geworfen werden. Dreimal im Jahr veröffentlicht

Koop die gesammelten Beobachtungen in einem Rundschreiben der OAG. Über 100 000 Datensätze muss er dafür sichten und auswerten.

„Deshalb ist es wichtig, dass ich auch selbst viel draußen bin.“ Nur so könne er eine Einschätzung bekommen, was in der Vogelwelt gerade so passiere. Auffällig sei zum Beispiel die starke Abnahme von Kiebit-

zen, Feldlerchen und Rebhühnern seit einigen Jahren. Sie zeugt von einer immer intensiveren und monotonen Landwirtschaft, in der Wiesen und Knicks selten werden. Auf der anderen Seite sind Sympathieträger wie Seeadler und Kraniche aufgrund verbesserten Schutzes wieder häufiger in Schleswig-Holstein anzutreffen. Und wieder andere

Vogelarten wie das Schwarzkehlchen sind hier frü-

her gar nicht vorgekommen, weil es ihnen nördlich der Elbe zu kalt war. Im Zuge des Klimawandels haben sie sich inzwischen sogar bis nach Dänemark ausgebreitet.





Stark im Schwarm:
Nonnengänse fliegen über
die Wilstermarsch. RUFF

Aufgrund ihres wissenschaftlichen Anspruchs werde die OAG im Gegensatz zu manchen Naturschützern von der Politik mittlerweile ernst genommen. „Das Land braucht ständig Daten für seine Planungen“, so Koop. „Und die können wir in vielen Fällen nahezu flächendeckend liefern.“

Menschenhand einzubeziehen. Neben der Zählung der Wasservögel fasziniert Koop vor allem der Vogelzug über Schleswig-Holstein. Im letzten Herbst etwa seien mehr als 6 000 Exemplare der seltenen Fichtenkreuzschnäbel über

Land bewegen. Ein wichtiges Programm der OAG sei auch die Erfassung häufiger Brutvögel auf vom statisti-

Die erste umfassende Darstellung der Vögel Schleswig-Holsteins geht auf den Lehrer Joachim Rohweder zurück. Sein 1875 veröffentlichtes Werk wurde als wichtiges historisches Dokument von der OAG in Buchform nachgedruckt. Einen ersten eigenen Brutvogelatlas hat der Verein 2002 herausgegeben. Pünkt-

lich zum 50-jährigen Geburtstag am kommenden Wochenende erscheint nun der „Zweite Brutvogelatlas“ von Bernd Koop und Gründungsmitglied Rolf Berndt. „Wir machen uns selbst damit ein wunderschönes Jubiläumsgeschenk!“, freut sich Koop.

Infos: www.ornithologie-schleswig-holstein.de

Unsere Vogelschau von links nach rechts:

Eisvogel, Kiebitz, Graureier, Seeadler und Neuntöter.

Fotos: Fotolia (3), DPA (2)

ckend lie- Köpfe hinweggeflogen, ebenso 11 000 Kraniche, fast 19 000 Kormorane und rund 7 000 verschiedene Greifvögel. Andere OAG-Mitglieder engagieren sich bei der Markierung von Möwen, Austernfischern oder Blässhühnern mit individuellen Farbringen. Sie sind durchs Fernglas leicht ablesbar und so lässt sich nachvollziehen, wohin sich die Vögel im

schon Bundesamt ausgewählten Flächen. „Diese Arten gehen bei den Beobachtungen leicht unter, weil sie so gewöhnlich sind“, so Koop. „Aber ökologisch sind sie viel bedeutsamer als spektakuläre Seltenheiten.“ Langfristige Veränderungen in ihren Beständen sagen viel aus über den Wandel der Landschaft, des Klimas oder der Verfügbarkeit von pflanzlicher wie tierischer Nahrung.

schon Bundesamt ausgewählten Flächen. „Diese Arten gehen bei den Beobachtungen leicht unter, weil sie so gewöhnlich sind“, so Koop. „Aber ökologisch sind sie viel bedeutsamer als spektakuläre Seltenheiten.“ Langfristige Veränderungen in ihren Beständen sagen viel aus über den Wandel der Landschaft, des Klimas oder der Verfügbarkeit von pflanzlicher wie tierischer Nahrung.

